



**MARCHIVUM**

MANNHEIMS ARCHIV  
HAUS DER STADTGESCHICHTE  
UND ERINNERUNG



## **MARCHIVUM Druckschriften digital**

### **General-Anzeiger der Stadt Mannheim und Umgebung. 1886-1916 1910**

571 (8.12.1910) Abendblatt

[urn:nbn:de:bsz:mh40-139012](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:bsz:mh40-139012)

# General-Anzeiger



Abonnement:

70 Pfennig monatlich,  
Einsendungen 30 Pfg. monatlich,  
durch die Post bez. incl. Post-  
ausschlag 24. 548 pro Quartal.  
Einzel-Nummer 6 Pfg.

(Badische Volkszeitung.)

der Stadt Mannheim und Umgebung.

(Mannheimer Volksblatt.)

Telegraphen-Adresse:

„General-Anzeiger  
Mannheim“.

Telefon-Nummer:

Direktion u. Buchhaltung 1449

Druckerei-Bureau (An-  
nahmen, Druckarbeiten) 341

Redaktion . . . . . 377

Expedition und Verlags-  
buchhandlung . . . . . 318

## Badische Neueste Nachrichten

Unabhängige Tageszeitung.

Täglich 2 Ausgaben

(ausgenommen Sonntag)

Eigene Redaktionsbureaus

in Berlin und Karlsruhe.

Inserate:

Die Colonat-Zeile . . . 25 Pfg.  
Wahrend der Inserate . . . 20  
Die Reklame-Zeile . . . 1 Mark

Versteht sich und verbreitetste Zeitung  
in Mannheim und Umgebung.

Schluss der Inserate-Aufnahme für das Mitteilungsblatt Morgens 1/2 9 Uhr, für das Abendsblatt Nachmittags 3 Uhr.

Nr. 571.

Donnerstag, 8. Dezember 1910.

Abendsblatt.)

### Wissenschaft und Politik in Oesterreich.

(Von unserem Wiener Korrespondenten.)

tz. Wien, 6. Dez.

In den großen Errungenschaften der Zeit, in der der Liberalismus in Oesterreich herrschte, gehört die Befreiung der Wissenschaft und der Erziehung des Volkes. Man legte die Aufsicht über das Unterrichtswesen in die Hände der Staatsräte, weil man davon eine unparteiische und von den Interessen der Bevölkerung geleitete Kontrolle erwartete. Seit dem Sturz der liberalen Ministerien sind jedoch schon drei Jahrzehnte verstrichen und seither ist vieles anders geworden. Mit großem Erfolge haben sich die Merikalen auf die Erziehung der niederen und hohen Schulen geworfen und wieder zu erringen gesucht, was sie durch die Durchlöcherung und spätere Aufhebung des berückichtigten Konfessionsrechts mit dem päpstlichen Rom verloren hatten. Bereits vor einigen Jahren verkündete der seither verstorbenen christlich-sozialen Bürgermeister von Wien, Dr. Karl Lueger, auf einem Katholikentage an, daß das nächste Ziel des Kampfes die Besiegung der Universität sein müsse. Diese unbedachte Äußerung des siegefrohen Führers der Merikalen erweckte damals einen Sturm der Entrüstung, der alle freiheitlich Denkenden erfasste. Aber die Abwehrbewegung scheint nicht stark genug zu sein: das beweist die jüngste Zeit. Alle Professoren der medizinischen Fakultät an der Wiener Universität haben nämlich einstimmig den Beschluß gefaßt und mit ihren Unterschriften bekräftigt, daß sie ihre Lehrstellen niederlegen würden, wenn ein Gesetz, das im Auge ist, wirklich in Kraft treten sollte. Man bedenke doch: die Wiener medizinische Schule war Jahrzehnte hindurch die erste der Welt; sie hat der Menschheit Gelehrte wie Virchov, Mikulicz, Czerny und Skoda gegeben, als die medizinische Wissenschaft noch im Argen lag. An der Wiener medizinischen Fakultät haben bis in die jüngste Zeit Männer wie Billroth ruhmvoll gewirkt. Was hat nun die ernsten besonnenen Vertreter der Wissenschaft so sehr in den Harnisch gebracht?

Mit der medizinischen Fakultät der Wiener Universität, an der fast dreiviertel aller Ärzte Oesterreichs ausgebildet werden, steht das allgemeine Krankenhaus in Verbindung. Während die Hochschule vom Staate erhalten wird, sorgt für den Betrieb der Kliniken der sogenannte Spitalfond, den der große Reformkaiser Josef II. vor über hundert Jahren angelegt hat. Natürlich sind die Kosten des Spitals seither beträchtlich gewachsen, so daß auch wiederholte Erhöhungen der Verpflegungsgebühren für die Kranken nicht imstande waren, das Defizit zu beseitigen. Dem gesunden Menschenverstand wird es da an einem entsprechenden Auskunftsmitel nicht fehlen: der Staat, der ein Budget von vielen hundert Millionen Kronen hat, möge helfend einpringen. Doch so einfach liegen die Dinge in dem komplizierten Oesterreich nicht. Der Staat sagt, er könne und wolle nichts tun. Dagegen erklärt sich das Land Nieder-Oesterreich bereit, den Spitalfond durch eine Steuererhöhung in Ordnung zu bringen, wenn die Verwaltung des großen althergebrachten allgemeinen Krankenhauses in Wien dem Lande unterstellt würde. Die Herrschaft in Nieder-Oesterreich liegt nun in den Händen der

Christlichsozialen, beziehungsweise Merikalen. Mitin wäre niemand anders als der jactant bekannte Landesamtsreferent und Abgeordnete Vielohlawek — ein ehemaliger Krämer — berufen, das maßgebende Wort zu sprechen. Herr Vielohlawek hat sich vor einiger Zeit dadurch ausgezeichnet, daß er öffentlich erklärte, er habe „die Bücherlein gefressen“. Kein Wunder, daß sich die Professoren gegen das Ansehen wehren, unter die Oberhoheit eines solchen Mannes zu kommen. Ueberdies beabsichtigen die Herren im Lande Nieder-Oesterreich die Verwaltung der Krankenanstalten einer Kommission von 32 bis 40 Mitgliedern zu überantworten, in der insgesamt 8 Mediziner Sitz und Stimme haben sollen. Außerdem will man das allgemeine Krankenhaus, das seit der Zeit Kaiser Josefs immer von Ärzten geleitet wurde, unter die Verwaltung von Bureaukraten stellen. Doch das ist bloß eine Seite des drohenden Unheils. Nicht weniger schlimme Ausichten eröffnet die Tatsache, daß die Merikalen und insbesondere die Christlichsozialen die Vertreter der medizinischen Wissenschaft mehrmals auf das Ärgste beschimpft und angefeindet haben. Selbst ein so bedeutender Mann wie Dr. Lueger hat — freilich in den Jahren seines politischen Sturmes und Dranges — behauptet, ihm sei eine Verkäuferin von Kräutern lieber als die gelehrten Doktoren. Es ist also ganz begreiflich, daß sich die Universitätslehrer zur Wehre setzen und einen korporativen Austritt erwägen. So etwas hätte sich in Oesterreich, wie heute Professor Dr. Ernst Hinger richtig bemerkt, seit fünfhundert Jahren nicht zugetragen, seit jenem denkwürdigen Tage, an dem die deutsche Lehrer der tschechisierten böhmischen Universität mit ihren Studenten von Prag nach Leipzig zogen. Was wird nun in der nächsten Zeit geschehen? Der zu den Merikalen hinneigende Unterrichtsminister Graf Stürgkh hat einer Deputation des medizinischen Professorenkollegiums in wenig freundlicher Weise zu verstehen gegeben, daß sich die Veränderung des allgemeinen Krankenhauses nicht mehr aufhalten lasse. Es fragt sich mitin bloß, ob die Staatsgewalten imstande sein werden, bei der Uebergabe des bedeutendsten österreichischen Spitals an das Kronland Nieder-Oesterreich Garantien für die Lehrfreiheit, für die freie Forderung und für einen modernen, den wissenschaftlichen Anforderungen entsprechenden Betrieb zu erwirken. Es wäre ja etwas ganz Unerhörtes, wenn die Professoren gezwungen wären, aus ihrem mannhaften Proteste die Folgerungen zu ziehen.

Ein anderer für Oesterreich leider typischer Fall. Im böhmischen Städtchen Teply lehrte bis in die jüngste Zeit ein tüchtiger Lehrer, Herr Weber, dies der Name, vor seinem Verufe mit Liebe zugehen und er hatte wirklich nur den einen Fehler, daß er sich mit Leidenschaft der Verteidigung des einst sehr gefeierten, von den Liberalen geschloffenen Reichsdollerschulgesetzes hingab. Das erregte den Unwillen der Merikalen, die das genannte Gesetz von jeder erbittert bekämpften. Eines Tages konnte man auch in einem Merikalen Teplyer Blatte lesen, daß Herr Weber aus der Schule entfernt werden müsse. „Dies ist unser letztes Wort, ihr Herren am grünen Tische“, hieß es in dem Artikel. Und siehe da! Eineinhalb Monate später wurde Herr Weber „aus Dienstverpflichtung“ in ein westentlegenes Dorf im Böhmerwalde veretzt. Dies geschah, obwohl ein feinerzeitiger Erlaß

des böhmischen Landeschulrates ausdrücklich bestimmte, daß Veretzungen nur dann statthaft seien, wenn „tatsächliche Dienstverpflichtungen diese Maßregel „unabweislich“ machen. Im Falle Weber liegt jedoch die rein politische Tendenz der Veretzung klar zu Tage, denn die zuständige Schulbehörde — der Bezirksschulrat — ist entschieden für die Veretzung des Lehrers an seiner bisherigen Wirkungsstätte. Es genügt mitin der Wink eines Merikalen Blattes, um einen mißliebigen Parteigänger unschädlich zu machen und wirtschaftlich und kulturell schwer zu strafen. So weit ist man im freien Oesterreich gekommen! Allerdings wird das Schicksal des Herrn Weber jene weniger überraschen, die sich an die Sage erinnern, deren Opfer vor nicht allzu langer Zeit der Kirchenrechtslehrer an der Innsbrucker Universität Professor Wahrmann war. Diefem Gelehrten konnte man nichts anderes zum Vorwurfe machen, als die Tatsache, daß er sich von einem Günstlinge der einflussreichen Merikalen „Leo-Gesellschaft“ in Wien zu einem Forscher mit freiem Urteile entwickelt hatte. Und deshalb Peter und Wordio.

### Politische Uebersicht.

Mannheim, 8. Dezember 1910.

#### Die Stützen des Thrones.

Im Stuttgarter Zentrumsblatt ist der Protest veröffentlicht worden, den die portugiesischen Jesuiten am 28. November dem Papste überreicht haben. Darin heißt es wörtlich:

„Man sagt, wir Jesuiten seien die heftigsten Gegner der Republik und deshalb hätten wir mit größerer Strenge als die andern behandelt werden müssen. Das ist ein eitles Wort, denn die Gesellschaft hat gegen die republikanische Institution als solche nichts einzuwenden. Als die absolute Regierungsform in allen zivilisierten Nationen herrschte, waren es die großen Schriftsteller unserer Gesellschaft, die für in ihren Werken die fundamentalen Prinzipien der wahren Demokratie hervortreten ließen. Und heute sind gerade jene Prootagen unseres Ordens, die die schönste Umwidmung zeigen und sich der größten Freiheit erfreuen, in republikanischem Gebiete gefestigt. Es genügt, auf die fünf Provinzen zu verweisen, die die Jesuiten in den Vereinigten Staaten besitzen. Die angebliche Opposition der Jesuiten gegen die demokratische Regierung besteht also nicht.“

Es ist ein bedauerndes Mißgeschick für den Kardinal Fischer, daß dieses jesuitische Bekenntnis zu den „fundamentalen Prinzipien der wahren Demokratie“ just in dem nämlichen Augenblicke das Licht der Öffentlichkeit erblickte, als auch sein neuester Hirtenbrief bekannt wurde, in dem er zwischen den Zeilen das Zentrum als Thronstütze anpreist. Der Jesuitenorden sieht, wie dem Papsttum, so ganz insbesondere auch dem Zentrum nahe, welches keine Miße scheint und jeden Preis bezahlen würde, um auch die Aufhebung des § 1 des Jesuitengesetzes durchzuführen, nachdem es sich schon für die Aufhebung des § 2 so sehr erkenntlich zeigte. Solange diese mit den Konservationen eng liierte Partei sich mit dem Jesuitenorden, trotz seiner republikanischen Tendenzen demachen

### Genilleton.

#### Aus Gökliuns junger Ehe. \*)

Tagebuchblätter von Angela Göklin.

In Rom trafen wir so ziemlich alle die Freunde wieder, mit denen Arnald Göklin während seiner Junggesellenzeit vertraut verkehrt hatte. Es waren harmlos vergnügte junge Leute, und da sie auch mich mit einer außerordentlichen Freundschaft aufnahmen, suchte ich nicht zu einem ungetrübten Eheglück. Nahrungsjorgen, wie sie uns später das Leben verbittern sollten, hatten wir zunächst noch nicht, denn das geringe Vermögen, das mir von meinem Vater geblieben war, und die kleine Pension, die ich als Tochter eines päpstlichen Klerikals vorläufig für die Dauer von zwei Jahren noch erhielt, reichten bei unzerer Anspruchslosigkeit völlig hin, uns ein sorgenloses Leben zu gestatten. Durch die päpstliche Schatzkammer wurden mir täglich drei Franken gezahlt und Beihnochten am Hof ein Geschenk des heiligen Vaters von hundert Franken.

Das Leben war damals in Rom außerordentlich billig, und da wir auch eine Wohnung gefunden hatten, die uns nicht sehr teuer zu stehen kam, ging alles vorzüglich. Wir wohnten in der Via delle quattro Fontane in einem Pavillon der Villa Albani, deren schöner Garten heute längst verodet ist. Damit ist auch natürlich der Pavillon verschwunden, in dem mir die erste Zeit unserer Ehe zubradten. Die Wohnung lag sehr frei, schon halb in der Campagna, gegenüber waren keine maleische Oeferten, und mein Gatte

hatte, jogaung in der Nähe eine Heberfüße von Mativen, die er auch außerordentlich fleißig ausnuzte. Hauptächlich war es Franz Dreber, der ihn immer und immer wieder zum Naturstudium anregte und auch damals wie in den Jahren vor unserer Ehe mit ihm hinausging und zeichnete. Ich führte natürlich ganz das Leben halb Künstler, halb Student mit, und wir haben viel lustige Streiche mit den Heuten aus der Pipella durchgemacht. Besonders zur Karnedolszeit waren wir alle sehr ausgelassen mit Gerhardt, Bauer und Gunkel, der sich leider zwei Jahre später aus unbekanntem Motiven erhängte.

In der Pipella wurden natürlich auch mancherlei Feste gefeiert, die an Einfachheit und Anpruchslosigkeit der Ausstattung nichts zu wünschen übrig ließen, aber an Tollheit und Ausschweiflichkeit ihresgleichen suchten. Die amüsanteste Episode eines solchen Festes war jedesmal, wenn Gerhardt Karl vorgenommen wurde. Er hatte nämlich einen sehr dünnen Flaum an Arm und Wangen und die Freunde behaupteten, daß sie alle seine Haare gezählt hätten. Von Zeit zu Zeit wurde nun die Wariprobe gemacht. Einer von den Freunden untersuchte den Flaum, und wenn dann festgestellt wurde, daß ein Haar mehr gewachsen war, erhob sich ein allgemeiner lärmischer Jubel. Gerhardt war übrigens außerordentlich beliebt in dem Kreis, denn er galt für sehr reich. Die Veranlassung zu diesem Gerücht war lediglich der Umstand, daß er von Hause einen geringen Zuschuß erhielt, den er aber regelmäßig, sobald er „intros“, mit den andern teilte, die nichts hatten. Er war auch sehr erfindereich, und wenn die Freunde vor Kälte schlotterten, weil ja noch das Geld fehlte, um reichlich Holz in den Kamin zu bringen, sah Gerhardt bedächtig in seinem Keststahl und hatte sich seine große Rage um den Bauch gelegt, um von ihrer Wärme etwas zu profitieren.

So kam das Jahr 1864 heran, in dem uns unser erstes Söhnchen geboren wurde, das den Namen Fritz erhielt. Mein Gatte hatte sich ein großes Zimmer unserer Wohnung zum Atelier eingerichtet, in dem er fleißig arbeitete. Er lebte nun ganz als Italiener, sprach damals auch schon recht gut die Landessprache, wobei ihm der roge freundschaftliche Verkehr mit meinem Vater Auguste Zanelli ganz besonders zustatten kam. Unter den Freunden hatte

sich auch Plomm wieder eingefunden, er kam jedoch nicht zu uns ins Haus. Dagegen ließ sich häufiger Franz Dreber sehen, aber letztens wurde die frühere Freundschaft, je weiter Arnald in seiner Kunst eigene Wege ging und der Meister wurde, als den ihn heute die Welt kennt, immer kühler, und das lag zum großen Teil an Franz Dreber, der hochhaft und abfällig über die Bilder seines jüngeren Kollegen urteilte. Immer hatte er die Bemerkung zur Hand: „Was willst du denn mit deinen Färbchen.“

So hatte mein Mann im Jahre 1864 ein ganz eigenartiges Waldbild gemalt, das schon den ganzen Göklin der Zukunft zeigte. Im Vordergrund war Wasser, um das Lämpchen tanzten, alles war sehr in Sonne und Farbe getaucht. Da kam Dreber wieder mit dem herkömmlichen Lachen auf dem Gesicht und wieder mit der herkömmlichen Wendung von dem Färbchen. Es entstand ein bestiger Wortwechsel und als Dreber im Born weggegangen war, geriet Arnald das Bild und rief es in seine Hände. Damit war er überhaupt auch im späteren Leben schnell bei der Hand, ein Werk, das ihm nicht ganz zusagte, völlig zu zerstören, anstatt es aufzuheben und bei gelegener Stunde vorzunehmen, um es von neuem durchgearbeiten. So erinnere ich mich, daß er damals ein reizendes kleines Bildchen gemalt hatte, das eine Frau mit einem Halb darstellte. Es war fast fertig, und es hatten sich auch schon Käufer gemeldet, da gefiel es ihm plötzlich nicht mehr. Er sagte, es sei keine Kunst, so etwas zu malen, gab dem ungeschuligen Genrebildchen einen Tritt und vernichtete es.

Mit unserem Frischen waren wir so glücklich und zufrieden, trotzdem wir nur das allerhöchste Leben führen konnten. Mein Mann jubelte immer und immer zu verkaufen war so „ni wie gar nicht. Er wollte mich damals mit dem kleinen Frischen auf dem Arm als Madonna in einem roten Kreppschal. Das Bild hat er wahrscheinlich weggeschickt, jedenfalls habe ich es seit jenen Tagen nie mehr gesehen.

Jetzt nahmen wir auch unsere Spaziergänge, die infolge meines Zustandes natürlich hatten unterbrochen werden müssen, wieder auf. Unser Ziel war meistens der Monte Maria, jenseits des Tiber, von dem aus man eine wunderbare Aussicht über das Gebirge und die Campagna hatte. Auch Rom, das bald im Rebel, bald

\*) Aus den „Göklin-Remoiten“, Tagebuchblätter von Gökliuns Gattin, erschienen im Verlage der Internationalen Verlagsanstalt für Kunst und Literatur, Berlin W. 50. Aufzeichnungen, die in der interessanten Erzählung auf die Anfänge der an Entbehrungen reichen Laufbahn Gökliuns und auf seine Ehe mit Angela Paduacci, jener Römern aus Kleinbürgerlichen Verhältnissen, wirt, die ihm eine so treue, aufopferungsvolle Lebensgefährtin gewesen ist.

identifiziert, sollte sie es doch unterlassen, sich gleichzeitig auch als hervorragend zuverlässige Stütze der Monarchie und des Thrones anzupreisen.

Schiffahrtsabgaben und Reichswertzuwachssteuer vor dem deutschen Handelstag.

Der Ausschuss des Deutschen Handelstags hielt am 7. und 8. Dezember unter dem Vorsitz des Präsidenten Kämpf (Berlin) eine Sitzung ab.

Eine lebhaft erörterte fand über den dem Reichstag vorliegenden Entwurf eines Gesetzes betr. den Ausbau der deutschen Wasserstraßen und die Erhebung von Schiffahrtsabgaben statt. Mit dem Berichterstatter Herrn Knecht (Mannheim) stellten sich viele Mitglieder des Ausschusses auf den Standpunkt, daß die Erhebung von Schiffahrtsabgaben auf natürlichen Wasserstraßen grundsätzlich abzulehnen sei und der vorliegende Entwurf eine scharfe Verurteilung verdiene. Demgegenüber betonten Vertreter der Handelskammern zu Berlin, Hamburg, Köln und aus Bayern und Württemberg, daß es zwar besser sei ohne Schiffahrtsabgaben auszukommen, daß man ihrer Einführung jedoch zustimmen könne, wenn dadurch erhebliche Verbesserungen und dringende Bedürfnisse des Wasserstraßennetzes erreicht würden. — Der Ausschuss hielt seinen früheren ablehnenden Standpunkt gegenüber Schiffahrtsabgaben auf natürlichen Wasserstraßen aufrecht, sprach sich jedoch dafür aus, daß der Deutsche Handelstag Anträge zur Verbesserung des vorliegenden Gesetzentwurfs stelle. Es wurde in Aussicht genommen, daß die Verfassungskommission des Deutschen Handelstags zu diesem Zwecke eine neue Sitzung abhalte, sobald weiteres Material zur Beurteilung des Entwurfes beigebracht worden sei. Das Verlangen hiernach solle sofort gegenüber der Reichsregierung ausgesprochen werden, da die Begründung des Entwurfes in hohem Grade mangelhaft sei.

In Bezug auf den dem Reichstag vorliegenden Entwurf eines Zuwachsteuergesetzes hielt der Ausschuss (Berichterstatter Geh. Kommerzienrat Stecker Halle) an seinem früheren Beschlusse, daß sich die Einführung der Zuwachsteuer auf Grundstücke als Reichsteuer nicht empfehle, fest, und stimmte den von einer Kommission des Deutschen Handelstags, für den Fall, daß dennoch eine solche Reichsteuer eingeführt werden sollte, aufgestellten Vorschlägen zur Aenderung des Entwurfes zu. Diese Vorschläge, die im Anschluß an die von der Reichstagskommission in zweiter Lesung dem Entwurf gegebenen, gegenüber der Bundesratsvorlage wesentlich verbesserten Fassung des Entwurfes aufgestellt wurden, sind bereits vor einiger Zeit veröffentlicht und den Mitgliedern der Reichstagskommission vor dem Beginn ihrer dritten Lesung des Entwurfes zugestellt worden. Unter den Vorschlägen befand sich nicht der schon früher vom Ausschuss geäußerte Wunsch, daß der Zuschlag von 100 pCt. zum Reichsteuempel auf Grundstücksübertragungen noch Inkrafttreten des Zuwachsteuergesetzes nicht weiter erhoben werde. Diesen Wunsch nahm der Ausschuss von neuem auf.

Deutsches Reich.

— Fortschritt der nationalliberalen Partei. — Zum Zwecke der Gründung eines nationalliberalen Vereins in Bremen hat der „Deutscher“ zufolge ein dortiges Komitee den Abg. Bassermann zu einem Vortrag gewonnen, den er dort am Dienstagabend über „Die Aufgaben und Ziele der nationalliberalen Partei“ hielt. — Im ostpreussischen Wahlkreis Gumbinnen-Insterburg haben die Nationalliberalen ein Parteisekretariat errichtet. Der bisherige Redakteur der „Gumbinner Ill. Zig.“, Zippert, wird dem „Mem. Dampfboot“ zufolge, dieses Amt übernehmen.

Reichstagswahlen 1911.

Nationalliberalen und Volkspartei in Nordhausen.

Der Vorstand des nationalliberalen Wahlvereins in Nordhausen erstattete eine längere Erklärung, in der er die Aufstellung eines eigenen Reichstagskandidaten rechtfertigt:

Es wird in ihr behauptet, die Freisinnige Volkspartei habe beirathen müssen, sämtliche Nordhäuser Stadtverordnetenmandate in der dritten Abteilung an die Sozialdemokratie zu verlieren, deshalb habe sie die Nationalliberalen um Wahlhilfe gebeten. Von Umbau der Nationalliberalen könne um so weniger die Rede sein, als die Nationalliberalen schon bei der letzten

Landtagswahl auf die Aufstellung eines eigenen Kandidaten verzichteten. Eine Bindung für die Reichstagswahl gelegentlich der Verhandlungen über die Stadtverordnetenwahlen sei von den Nationalliberalen abgelehnt worden. Im übrigen sei an ein einmütiges Eintreten aller bürgerlichen, nicht freisinnigen Wähler für einen Kandidaten der Fortschrittspartei nicht zu denken. Daher besteht die Gefahr, daß infolge Wahlenthaltung der Wahlkreis im ersten Wahlgange an die Sozialdemokratie verloren gehe. Die nationalliberale Kandidatur von Professor Trittel verhindere auf alle Fälle einen sozialdemokratischen Sieg in der Hauptwahl. Jede Minderheitspartei, die wie die Nationalliberalen bei der Wahl von 1907 es auf 4100 Stimmen gebracht habe, würde daraus das Recht ableiten, einen eigenen Kandidaten aufzustellen. Der Kreis Nordhausen sei schon drei Legislaturperioden hindurch nationalliberal vertreten gewesen. Die Rücksicht auf die Abmachungen in anderen Wahlkreisen wird in der Erklärung als nicht maßgebend bezeichnet, da die Nordhäuser Nationalliberalen nach der Landtagswahl von 1908 an den leitenden Stellen der nationalliberalen Partei betont haben, daß sie von einem allgemeinen Wahlbündnis mit dem Freisinn ausgeschlossen zu sein wünschten.

Die freisinnige Zeitung läßt diese Rechtfertigung nicht gelten und erwidert:

Unseres Wissens ist die Behauptung unrichtig, daß die Freisinnigen, weil sie Verluste befürchteten, um die Hilfe der Nationalliberalen gebeten haben. Sie hätten bisher stets mit gutem Erfolge aus eigener Kraft die Sozialdemokraten zurückgeschlagen. Im übrigen ist die Bezugnahme auf die Stadtverordnetenwahlen gleichgültig gegenüber der allgemeinen politischen Situation, wo der Platz der Nationalliberalen in dem Kampf gegen Agrarier und Antisemiten an der Seite der Fortschrittlichen Volkspartei ist. Die Nationalliberalen für sich haben in Wahlkreise Nordhausen keine ziffermäßige Bedeutung, wenn nicht der Bund der Landwirte und die Antisemiten sie unterstützen. In den Wahlen von 1907 sind die dreieinhalbtausend Stimmen erhalten, die bei der Wahl im Jahre 1908 für den konservativen Kandidaten abgegeben worden sind. Daß die Nationalliberalen den Wahlkreis besessen haben, liegt schon lange zurück. Seit 1881 ist er ununterbrochen Besitz der Fortschrittlichen Volkspartei.

Die Einheit im Liberalismus in Württemberg.

\* U. m. 6. Dez. So ganz lückenlos wird der Annäherung der liberalen Parteien Württembergs bei den kommenden Reichstagswahlen sich doch nicht vollziehen. Im 14. Wahlkreis (Ulm-Heidenheim) werden die Fortschrittliche Volkspartei und die nationalliberale Partei den Wahlkampf — leider — getrennt führen. Bei der letzten Reichstagswahl im Jahr 1906 haben es die Liberalen dieses Wahlkreises erreicht, daß ihr gemeinsamer Kandidat, der Fortschrittler Storz, in der Stimmzahl an die erste Stelle kam und in der Stichwahl gegen die Sozialdemokratie mit 14 617 gegen 10 218 Stimmen das Mandat eroberte. Bei dem getrennten Vorgehen der Liberalen kommt die Sozialdemokratie in der Stimmzahl an die erste Stelle, und bei dieser Laktifiziert die Gefahr bedenklich nahe, daß nicht ein Liberaler, sondern der Zentrumskandidat mit der Sozialdemokratie in die Stichwahl kommt. Die Nationalliberalen haben sich bereit erklärt, den Kandidaten der Fortschrittlichen Volkspartei auch diesmal wieder zu unterstützen, vorausgesetzt, daß der bisherige Vertreter Storz die Kandidatur wieder übernimmt. Abg. Storz hat nun aber seinen Wohnsitz aus Heidenheim nach Stuttgart verlegt, wo er nunmehr seine Anwaltspraxis ausübt. Unter Hinweis auf diesen Umstand erklärt sich Herr Storz nun angriffshaltig, die Kandidatur wieder zu übernehmen. An seiner Stelle wird auf Veranlassung der Fortschrittlichen Volkspartei im Wahlkreis Rechtsanwalt Hansel kandidieren, und die Nationalliberalen werden den Landtagsabg. Kommerzienrat Wieland-Ulm auf den Schild erheben.

Aus anderen Zeitungen und Zeitschriften.

Ueber die Begnadigung der beiden Bonner Vorurufen (ihre achtjährige Gefängnisstrafe wurde in eine sechsmonatige Haft umgewandelt) schreibt der freisinnige „Vorposten-Kurier“:

Das Recht der Begnadigung ist eines der schönsten Rechte, die ein Monarch besitzt. Es gibt ihm die Möglichkeit, dort Gnade vor Recht gehen zu lassen, wo der Mangel des Gesetzes in seiner Erfüllung mit dem gesunden Rechtsbewußtsein des Volkes in Widerspruch treten würde. Wir möchten deshalb nun und nimmermehr einer Beschränkung des Begnadigungsrechtes das Wort reden. Hier ist unseres Erachtens der einzige, aber gut begründete Fall vorhanden, wo der König über dem Gesetz stehen darf. Aber ebenso gewiß ist, daß dieses große Recht des Monarchen an die Pflicht gebunden ist, es dürfe damit nicht der Gnadenakt des Rechtsempfindens des Volkes verleben, Geschicht dies doch, dann wirkt der Gnadenakt wie eine Rechtfertigung der Strafe.

den die Geistlichen glaubten, die ganze Affäre sei ein Streich der deutschen Reher gewesen, und begannen ihre Gemeindeglieder aufzuheben, so daß Rückzug der bessere Teil der Tugendpartei war.

Arnold Böcklin's Jugend ist eigentlich eine Reihe von schweren Entbehrungen gewesen, die er alle jedoch mit großem Gleichmut trug und trotz Hunger und Not keinen Augenblick sein Ziel aus dem Auge verlor. Schwerer als die schmale Jungensleibung wurde die Not in unserer jungen Ehe und das Jahr 1855 war in dieser Beziehung ganz besonders schlimm. Unser kleines Fräulein erkrankte an Brechdurchfall, und da ich nicht hoffen konnte, ihn in Rom, wo das Fieber herrschte, und auch schon einzelne Cholerafälle vorliefen, gesund zu sehen, überredete ich mit dem Kleinen nach Albano, in der Hoffnung, daß die Höhenluft, von der auch Arnold aus Erfahrung sehr viel hielt, unserem armen Wädelchen Heilung bringen werde. Leider war diese Hoffnung eitel, obwohl alles angewandt wurde, was möglich war, fand uns das Kleine unter den Händen weg.

Nach Rom zurückgekehrt, mieteten wir eine möblierte Wohnung in der Via delle Vite. Ich hatte als Aussteuer bei meiner Verheiratung die Möbel für drei Zimmer bekommen. Nachdem aber die Pension des Papstes aufgehört hatte, waren unsere Verhältnisse derartig schlecht geworden, daß wir uns gezwungen sahen, die Möbel zu verkaufen, um wenigstens die notwendigsten Ausgaben zu bestreiten. Arnold hatte fast gar kein Einkommen, Abnehmer für seine Bilder fanden sich nicht, denn in Rom tobt die Cholera und kein Mensch interessierte sich für Kunst. Kein Mann ist alles nur Mühsal, um den nötigen Lebensunterhalt zu verdienen. Viel arbeitete er für andere Maler, wobei er zehn bis zwanzig Scudi für ein Bild erhielt. Eine regelmäßige Einnahme lieferte ein Buchhändler, der auf der Piazza di Spagna wohnte, für den Arnold Zeichnungen machte, die gedruckt wurden. Dafür bekam er täglich einen Scudi, der durfte aber nicht angegriffen werden, denn er mußte für die Wohnungsmiete beiseite gelegt werden. Die Haupt-einnahmequelle kam von einem englischen Maler, den wir kennen gelernt hatten. Er leistete sehr wenig, hatte aber trotzdem immer reichlich Aufträge. Für diesen hatte mein Gatte immer zu tun; so malte er noch einem ganz kleinen Dogterrold das Porträt eines

verlehung. Ihm wohnt nicht mehr das Recht inne, daß ihm über die Rechtssprechung stellt. Denken wir nun an den Fall der Begnadigung, die den Bonner Vorurufen zuteil geworden ist, so ist kein Zweifel darüber möglich, daß sie in weiten Volkskreisen mit Recht wie ein harter Schlag gegen das gesunde Rechtsempfinden des Volkes empfunden wird. Man hat schon nicht verstanden, wie das Gericht eine so geringe Strafe verhängen konnte. Ohne irgendwie dem subjektiven Gerechtigkeitsfinn der Richter nachzutreten zu wollen, lagte man sich, daß wenn unzählige Male junge Leute anderen Standes und weniger günstiger gesellschaftlicher Verbindungen bei ähnlichen Verlegungen von Ordnung und Geleß ungleich härter bestraft wurden, dann diese milde Beurteilung dieser Mitglieder des feudalen Korps, deren gesellschaftliche Stellung und Erziehung ihnen erst recht solche Exzesse verbieten müßte — nicht mit einer so geringen Strafe davonkommen dürften, selbst wenn man noch so geneigt sei, studentischen Treiben weitgehenden Spielraum zu lassen. Um wieviel mehr muß es jetzt erregen, wo selbst die so kurze Gefängnisstrafe noch in die eines ernsthaften Stracharakters so gut wie ganz entbehrende Festungshaft auf dem Wege königlicher Gnade umgewandelt wird. Daß der Kaiser dies tun konnte — das beweist nichts gegen sein subjektives Rechtsempfinden, dessen Unantastbarkeit wir selbstverständlich betonen. Es beweist aber, wie entfremdet der Kaiser auf seiner monarchischen Höhe dem deutschen Volksempfinden ist. In noch verstärktem Maße aber muß ein Vorwurf gegen die verantwortlichen Ratgeber der Krone erhoben werden. Wie können sie, die berufen sind, zwischen Fürst und Volk zu vermitteln, es verantworten, daß der Monarch so wenig mit dem Rechtsbewußtsein des Volkes vertraut gemacht wird? Diese Vorurufen-Begnadigung, welche der Kaiser sicherlich ohne Kenntnis von der Empörung der öffentlichen Meinung über die Bonner Vorgänge vorgenommen hat — müßte unter allen Umständen von den verantwortlichen Faktoren verhindert werden und setzten sie dabei ihre eigene Stellung auf das Spiel!

Über auch die Braunschwiegische Landeszeitung schreibt:

Herr Dr. Beseler hatte die Aufgabe, den Monarchen darüber zu schälen, daß durch einen unangebrachten Gnadenbeweis die öffentliche Kritik herausgefordert wurde. Wie diese ausfällt, kann sich jeder selbst sagen. Selbst sehr gemäßigte Männer von unabweisbar lokaler Gesinnung und monarchischer Treue zeigen sich peinlich berührt, weil sie voraussehen, daß ein Rumor dieser Zwischenfall hervorrufen wird; hat doch der „Vorwärts“ bereits mehr als eine halbe Spalte lang darüber sich in hoshaltigen Reaktionen ergangen, die auf den ersten Charakter des Bonner Fürstentums hinweisen. Schwere werden das Abgeordnetenhaus und der Reichstag an diesem Vorgänge achlos vorübergehen. Dann werden wieder Neben zum Fenster hinaus gehalten, die abermals wie Del ins Feuer wirken werden. Und hinterher wundert sich die Regierung, daß der Mobilität immer mehr Zulauf findet.

Die Fremdenlegion.

Der Fall Weistrod, über den wir eingehend berichtet haben, hat die allgemeine Aufmerksamkeit wieder einmal der berühmten Fremdenlegion zugewandt und wird doch wenigstens das eine Gute haben, manchem eine berechtigte Warnung zu sein. In den Märschen der Fremdenlegion, denen in Europa kein Heer etwas ähnliches an die Seite stellen kann, verlor sich das Prinzip der absoluten Menschenausnutzung. Wenn sie auch militärisch hervorragende Leistungen darstellten, so sind sie doch der Gipfel gewöhnlichen Ausbeutertums, denn sie werden mit einer ungläublichen Brutalität und einer grenzenlosen Wüchtheit von Gesundheit und Leben ausgeführt. Der General de Regnier, früher Kommandeur der Fremdenlegion, hatte für alles Maß, nur nicht für einen Mann, der kein Marsch aus der Kolonne austrat, selbst wenn er erschöpft zusammenbrach. Dieses war in seinen Augen ein Verbrechen. Er verlieh seiner Auffassung mit den inwärtigen zum Regionsprimat gewordenen Worten: „Marschier' oder verred!“ Ausbrud. Märsche, von dem Geniesonori in die Wüste, in denen in 16 Tagen 600 Kilometer zurückgelegt werden, sind nichts ungewöhnliches. Nach den ersten 10 Kilometern wird eine Rast von 5 Minuten gemacht, alsdann immer noch 5 Kilometern. Auf einen Pfiff hält die Kolonne, die Soldaten werfen sich mit Kopf und Fuß rechts und links der Straße nieder, denn sie wollen die kurz bemessene Zeit nicht mit Abnehmen des Tornisters noch verfließen. So geht es Tag für Tag auf der entlosten Straße, deren Einformigkeit nur durch die Kilometersteine unterbrochen wird, acht bis zehn Stunden lang fort. Wenn in den letzten Marschstunden der Pfiff ertönt, fällt alles nieder. Der Weitermarsch gleicht dann eher einem Zuge von Kranken und Greisen als dem junger Männer. Je mehr sich der Marsch der Wüste nähert, um so mehr nimmt die Interesselosigkeit an ihm zu, um so mehr macht sich auch der Wassermangel geltend. Zwei Liter oft trüben und schmutzigen Wassers werden

verordneten Amerikaners. Dafür kam dann etwas Geld ins Haus. Infolge dieser Form konnte er sich mit seinen eigenen Arbeiten verhältnismäßig wenig beschäftigen.

In jener schweren Zeit verlor mein Gatte einmal den Mut, aber auch nur dieses einzige Mal. Nicht ein Soyoco war mehr im Hause und keine Aussicht, etwas zu verdienen; da begabte er einem schweizerischen Offizier in Diensten des Königs von Neapel. Sie begrüßten sich herzlich wie Landsleute auf fremder Erde. Arnold klagte ihm sein Leid und bat ihn, da er doch auch Unteroffizier in der schweizerischen Armee sei, ihn doch dem König von Neapel als Soldat oder Unteroffizier zu empfehlen. Der König von Neapel, der sich bei der Niedersetzung der Revolution den Namen Bombardier, de Bomba, erworben hatte, brauchte eine Menge Soldaten, und so glaubte mein Gatte, auf diese Weise Aussicht zu haben, seine Familie sicher ernähren zu können. Der schweizerische Offizier erwiderte ganz kurz und bündig: „Komm nur, Arnold, du bist sofort Offizier.“

Zu der Zeit machte mein Mann damals durch seine stammes treue Haltung einen sehr militärischen Eindruck. In Rom hielt ihn jeder für einen französischen Offizier in Zivil und in der Nachbarschaft wurde er nicht anders als Monsieur le capitain genannt. Es kam sehr häufig vor, daß die französischen Schildwachen vor ihm präsentierten, wenn er vorüberging. Der Chef der schweizer Garde jagte ihm dann weiter, er solle nur nach Neapel kommen, da könne er seine Familie gut durchbringen, und Arnold war fest entschlossen, die Nacht an den Riegel zu hängen und den Degen zu ergreifen. Das war ein folgenschwerer Entschluß, denn es bestand damals in der Schweiz ein Gesetz, wonach jeder Schweizer, der sich an eine andere Nacht als Soldat verkaufte, das Bürgerrecht verlor. Leider mußte ich die Hoffnungsrede meines Gatten aus fester und immerher Überzeugung heraus verdrängen. Ich erklärte ihm rundweg, daß ich einen Maler geheiratet hätte und keinen Offizier. Wenn es uns auch jetzt leicht ginge, so müßte doch jeder Mensch seinen einmal erlernten Beruf festhalten, dann würden auch bessere Zeiten kommen. Und ich hatte mich glücklich, welche nicht getäuscht!

in funkelnder Sonne einem zu Hühen lag, bot ein entzückendes Bild. Arnold war besonders begeistert von dem Monte Mario, vor allem von der Villa Stuart, die ihn mit ihren uralten Zypressengängen lebhaft ango. Dort hat er die Motive gesammelt, die häufig in den Bildern der späteren Zeit wiederkehrten.

Arnold arbeitete damals fleißig den ganzen Tag. Er kam nur schnell zum Mittagessen, ging dann wieder ins Atelier und malte bis zum Abend. Oft gingen wir zusammen weg, des öfteren aber blieb ich auch allein zu Hause und beschäftigte mich mit der Bildhauerei, bis er meistens sehr spät in der Nacht zurückkam. Gewöhnlich hatte er dann noch keine Lust zum Schlafengehen und plauderte mit mir weiter bis zum frühen Morgen. Dabei trank er und rauchte wie ein Schornstein, bis mir schließlich die Augen zufielen, so daß ich dringend zum Schlafengehen mahnte. Nun hätte man meinen sollen, er wäre bis tief in den Tag hinein im Bett liegen geblieben, wie es andere tun, wenn sie die Nacht über aufgeweckt sind; aber nein, er rühte nur ganz kurze Zeit aus, dann stand er auf und ging wieder mit frischem Mut an das Tagewerk. Demals machte er einen Versuch mit gefochtem Öl, das er sich selbst zubereitete. Der Erfolg war aber nicht nach seinem Geschmack, und so gab er diese Technik bald wieder auf.

Aus seiner ersten eintägigen Zeit, wo ich ihn nur vom Vorübergehen kannte, erzählte er manche Schurre. So hatten sich die Freunde einmal, da Gerhardt gerade Geld von Hause erhalten, gemeinschaftlich einen Truthahn gekauft. Arnold Böcklin als der Jüngste mußte ihn unter den umfangreichen italienischen Radmantel nehmen, um ihn auf diese Weise nach Hause zu schaffen und zu braten. Untermwegs kamen sie am Pantheon vorbei und traten ein. Es war ein großes Gedränge, denn eben hatte gerade die Messe begonnen, und plötzlich, niemand wußte, wie es gekommen war, gappelte sich der Truthahn aus meines Gatten Arm los und rannte zwischen den Menschen durch. Natürlich war jede Andacht zur Messe getrübt, es ging drunter und drüber in der Kirche. Alle Anbäuhigen beteiligten sich an der Jagd, und so wurde der Truthahn mit vereinten Kräften schließlich wieder eingefangen und in sein Gefängnis unter den Radmantel zurückgebracht. Aber die Freunde mußten sich eilen, daß sie aus der Kirche hinauskommen,

abhand dem Manne zugemessen, wozu er für die Suppe am nächsten Tage 1/2 Liter aufsparen muß. Wenn dann am folgenden Tage einer sein Quantum nicht abgeben kann, weil er die Festschale in der Dige und vor Müdigkeit ausgetrunken hat, dann erhält er ein wenig ungelochten Reis auf die Hand geschüttet, mit dem er dann anfangen mag, was er will. Nicht selten wird der Legionär, der nicht mehr weiter kann und liegen bleiben muß, an einen Wagengewagen festgebunden. Eine Stange wird in Brusthöhe quer durch die Seitenwände des Wagens gesteckt, und der Legionär an den Schultern daran angeheftet. Die Stange hält ihn in stehender Stellung — der Wagen rollt weiter. Entweder muß der Mann laufen oder er wird geschleift. Wenn der Legionär in der Wüste auch nur einen Kilometer allein zurückbleibt, so ist er verloren. Tausende von Marschunfähigen sind so elend zu Grunde gegangen. Wenn er nicht eine Beute der Raubtiere wird, so verfaßt er der Rache der Araberweiber, die in dem Legionär ihren Todfeind erblicken, den sie unter größten Mordern zu Tode quälen. Die Entfernung von der Truppe bedeutet also den sichern Tod. Dies war nicht nur der Fall zu den Zeiten der großen Araberunfälle, woher der unausrottbare Haß gegen die Franzosen kommt, sondern, wie der Fall Weisrod zeigt, auch heute noch.

### Aus Stadt und Land.

Mannheim 8. Dezember 1910.

**\* Vom Hofe.** Der Großherzog und die Großherzogin besuchten im Laufe des Diensttags mit dem Herzog und der Herzogin Johann Albrecht zu Mecklenburg die Groß. Kunsthalle und gestern vormittag das Kunsthistorische Museum. Gestern mittag 12.28 Uhr reisten die Gäste des Großherzogspaares, von diesem zur Bahn begleitet, wieder ab.

**\* Ordensauszeichnung.** Der Großherzog hat dem zurückgekehrten Hauptlehrer Adam Reinhard in Großschafen, zuletzt an der Volksschule in Altsheim, das Ritterkreuz zweiter Klasse des Ordens vom Heiligen Ähren verliehen.

**\* In den Ruhestand versetzt** wurde Amtsgerichtssekretär Joh. Frank in Baden gegen Ansuchen entsprechend bis zur Wiederherstellung seiner Gesundheit.

**\* Ernannt** wurde Expeditionsassistent Martin Sichter beim Landgericht Offenburg zum Gerichtsschreiber beim Amtsgericht Baden.

**\* Versetzt** wurde Resident Josef Ruf in Waldkirch zum Bezirksamt Bonndorf und Forstamtmann Curt Ostner, 2. Beamter beim Forstamt Säckingen, in gleicher Eigenschaft zum Forstamt Freiburg.

**\* Erhebung des Hamburger badischen Generalkonsuls von Verenberg-Göbler** in den Freiherrnstand. Dem Bankier und großherzoglich badischen Generalkonsul John v. Verenberg-Göbler in Hamburg ist der preussische Freiherrnstand verliehen worden. Herr v. Verenberg-Göbler besaß den preussischen Adel seit 1880. Er ist Chef des Bankhauses Joh. Verenberg, Göbler u. Co. in Hamburg, steht im 72. Lebensjahre und stammt aus der Familie Göbler, die schon im Jahre 1719 in der Hamburger Bürgerschaft erwähnt wird. Nachdem die Familie Verenberg ausgestorben war, erhielt der jetzige Freiherr v. Verenberg-Göbler vom Hamburger Senat 1880 die Erlaubnis zur Führung des Doppelnamens Verenberg-Göbler. Freiherr v. Verenberg-Göbler ist mit Italiene Amalie Donner verheiratet, einer Schwester der Gemahlin des ehemaligen Kriegsministers Generals der Infanterie Bronstorff v. Schellenborn. Dieser Ehe sind acht Kinder entsprossen, fünf Söhne und drei Töchter. Von den letzteren ist die eine, Julie v. Verenberg-Göbler, die Gemahlin des Ersten Rates an der Deputation für Handel und Schiffahrt Kaspar Jakob Kirndorfer in Hamburg, dessen Amt ungefähr dem eines Ministers der öffentlichen Arbeiten der Freien Stadt Hamburg entspricht; ihre jüngere Schwester Marianne v. Verenberg-Göbler ist mit dem Direktor der Hamburg-Amerika-Linie Johannes Merck vermählt.

**\* Ein Ballfest** wird am Samstag den 7. Januar 1911 von der Bühnengenossenschaft in Mannheim gemeinsam mit dem Mannheimer Journalisten- und Schriftstellerverein veranstaltet. Der Meinertrag kommt in der Hauptsache der Bühnengenossenschaft zugute. Der Ball soll im Ridelungsaal abgehalten werden und der Eröffnung die Veranstaltung eines Kabarets vorausgehen, an dem beliebige Mitglieder unseres Hoftheaters mitwirken. Der Besuch des Kabarets soll auch allen denen ermöglicht werden, die sich am Ball selbst nicht beteiligen wollen. Ein Ehrenkomitee aus hervorragenden Persönlichkeiten Mannheims, deren Namen demnächst mitgeteilt werden, hat sich gebildet, um das Unternehmen zu fördern. Es unterliegt wohl keinem Zweifel, daß der Gedanke eines vornehmen Ballfestes wie in anderen Städten so auch in Mannheim viel Anklang finden wird.

### Theater, Kunst und Wissenschaft.

Die 4. musikalische Akademie des Groß. Hoftheater-Orchesters unter der Direktion des Hoftheaterkapellmeisters Artur Bodanzky am Dienstag, den 13. Dezember, abends halb 8 Uhr im Musiksaal des Hofgartens bringt nur Werke französischer Komponisten. Mitwirken wird die Kgl. Frau. Sopranistin Frau E. Artôt de Tabilla (Soprano).

Likfies in Heidelberg. Für das im Oktober 1911 aus Anlaß der Konfessionenversammlung in Heidelberg stattfindende dreitägige Likfies sind außer Prof. Dr. Wolfram Strauß, Kottl und Kitzsch als Dirigenten verpflichtet worden. Vorgesehen ist eine Aufführung des „Christus“, des „Danke“ und der Faust-Symphonie, ferner eine Violine- und Klarinettenkonzerte, sowie ein Abend für Klavier, Gesang, Orgel und Orchester.

Der Intendant des Frankfurter Schauspielhauses Maar, erklärt, wie aus ein Privattelegramm aus Frankfurt meldet die Zeitungsmeldung, daß er die Leitung der Wiesbadener Hofoper anstelle des Herrn von Nubenberg übernehme, als eine der Tatsachen nicht entsprechende Kombination, da er sich verpflichtet habe, bis 1912 in Frankfurt a. M. zu bleiben.

Der Intendant des Stuttgarter Hoftheaters, Baron von Puttkamer, soll, wie eine Berliner Meldung der „Abend-Ztg.“, die die Redaktion unter allem Vorbehalt wiedergibt, Nachfolger des Intendanten von Nubenberg am Wiesbadener Hoftheater werden. Die Berufung des Direktors Dr. Schmiedens vom Berliner „Neuen Theater“ als Intendant des Stuttgarter Hoftheaters stehe für die nächste Saison bevor. Auch wir halten diese Meldung für sehr unwahrscheinlich.

Ein Preisausgeschrieben für Männerchöre. Der Berliner Lehrerchorverein erläßt anläßlich seines 25jährigen Jubiläums ein Preisausgeschrieben für weibliche Männerchöre zu feierlichen Veranstaltungen. Ausgesetzt sind drei Preise von 500, 300 und 200

**\* Die Herstellung der Amerikanerstraße.** Die sozialdemokratische Fraktion des Bürgerausschusses, die in ihrer gestrigen Sitzung diese Frage eingehend behandelte, kam, wie die „Volkst.“ meldet einhellig zu dem Schluß, daß die Herbeiführung der Amerikanerstraße und des Gemeinnützigen Vereins durchaus berechtigt sei. Die sozialdemokratische Fraktion wird daher im Bürgerausschuß die Zurückweisung der Vorlage an den Stadtrat beantragen, die übrigens schon dadurch notwendig geworden ist, daß seitens der Grundstücksbesitzer ein Geländeangebot zu bedeutend reduzierten Preisen gemacht worden ist.

**\* Auf den Sitz des stellvertretenden Obmanns im Bürgerausschuß** erhebt die sozialdemokratische Fraktion Anspruch. In einer gestern stattgefundenen Fraktionssitzung wurde nach der „Volkst.“ ein entsprechender Beschluß gefaßt. Als zweitstärkste Fraktion des Bürgerausschusses sei sie dazu berechtigt, diese Stelle zu beanspruchen, für die der verst. Herr Fulda ja auch nicht als Vertreter einer Fraktion, sondern als Vertreter der dritten Wählerklasse gewählt worden sei. Ihr Kandidat, Herr Pfeiffle, sei nicht nur in jeder Hinsicht für die Stelle des Obmannstellvertreters geeignet, sondern nach dem Obmann Seib auch das dienstälteste Mitglied des Stadtratsvorstandes, dem er seit 1898 ununterbrochen angehöre. Die sozialdemokratische Fraktion vertritt weiter die Auffassung, daß sie berechtigten Anspruch darauf hätte, im Stadtrat erordneten Vorhand stärker als bisher vertreten zu sein. Aber in Rücksicht auf früher getroffene Vereinbarungen werde sie diesen Anspruch bei der gegenwärtigen Bilanz nicht geltend machen, sondern die Nominierung des Kandidaten für die erledigte Stelle der Fraktion der Fortschrittlichen Volkspartei überlassen. Wie wir bereits meldeten, schlägt die Fortschrittliche Volkspartei als Nachfolger Fuldas in seiner Eigenschaft als stellvertretender Obmann Herrn Buchdruckereibesitzer Densheimer vor.

**\* Vom Heidelberger Lehrerseminar.** Wie das „Heid. Tagbl.“ hört, soll das Heidelberger Lehrerseminar in ein doppeltstündiges Oberseminar verwandelt werden. Die drei unteren sogen. Vorseminarjahre kommen in den nächsten Jahren in Wegfall. Dafür nimmt das Seminar die abgehenden Jünger des Vorseminars Jahr auf. Oben 1911 findet also am Heidelberger Lehrerseminar keine Aufnahmeprüfung in die 1. Klasse statt.

**\* Der Verein für jüdische Geschichte und Literatur** eröffnet seine Veranstaltung in diesem Winter mit einem Vortrag des Privatdozenten Dr. Leop. Sirschberg-Charlottenburg über: „Die Bibel in der Musik. 2. Teil von Deborah bis Elias“ mit Erläuterungen am Klavier und durch Gesang. Der Vortragende hat im letzten Winter unter außerordentlichem Beifall aus dem Gekläus seine Darstellungen über die Bibel in der Musik den 1. Teil gebracht. Der gleiche künstlerische Genuß wird wieder bei der Fortsetzung des Zyklus erwartet werden dürfen. Der Vortrag beginnt pünktlich abends 9 Uhr im Festsaal der August-Lamelle-C 4 Nr. 12. Gäste sind dem Verein willkommen.

**\* Die Mannheimer-Lubwigsbäuser Turnerschaft** hat seit Jahren in den Bereich ihrer Tätigkeit mit schönen Erfolgen vortragende aufgenommen. Ein besonderer Genuß auf diesem Gebiete steht am nächsten Samstag bevor, wo Herr Dr. Mühlstädt-Weipzig einen alpinen Vortrag mit Lichtbildern halten wird. Das Thema: „Im Hannkreis der Jungfrau, Wandertage im Berner Oberland“, sowie der Umstand, daß Dr. Mühlstädt selbst ein routinierter Hochtourist und ausgezeichnete Redner ist, dürften die geräumige Halle des Turnvereins Mannheim wieder füllen. Der Beginn ist auf 9 Uhr abends festgesetzt.

**\* Der Verein Kaiserl. Marine Mannheim** hält seine diesjährige Weihnachtsfeier, verbunden mit Gedenkstunde und nachfolgendem Tanz, am nächsten Samstag, den 10. Dezember, in den Sälen des Volkshauses ab. Ganz besonders wird auf das Phantastische „Die Musterung auf dem Neeresgrunde“, das auf allgemeinen Wunsch und mit Rücksicht auf den vor 5 Jahren gemachten Beifall wieder zur Aufführung kommt, aufmerksam gemacht.

**\* Fabrik-Feuerwehr der Rhein. Sammi- und Zellulosefabrik Mannheim-Neckarau.** Gestern wurde die für die Rheinauer Fabrik bestimmte neue mechanische Feuerwehreileiter einer Abnahmeprüfung unterzogen in Anwesenheit der Herren der Direktion, sowie der Kommandomitglieder der Fabrikfeuerwehr. Die Leiter wurde an der Spitze ganz ausgezogen und bei 78 Grad mit über 250 Kg. belastet. Es zeigte sich dabei, daß die Leiter in allen Teilen eine sehr gute Tragfähigkeit besitzt. Das Reigen und Aufrichten der Leiter, das Ausziehen und Einlassen, das seitliche Reigen bezw. das Geradehalten ging glatt und präzise von statten. Die Leiter stammt aus der Feuerwehrgeschäftsfabrik Carl Mey in Karlsruhe und Heidelberg, ist dreiteilig, hat 16 m Steighöhe und ist dreierlei für Hand- und Pferdebezug gebaut. Die Leiter ist sehr elegant und bediegen ausgestattet, hat selbsttätige Johnstangensteuerung, Radnabenbremse, selbsttätigen Schlauchauszug, Selbsthemmung im Aufrichten und Aufzugsgetriebe, ferner ist mit den modernsten und besten technischen Vorrichtungen ausgestattet, so daß auch hier wieder die liefernde Firma Mey beweisen hat, daß sie im Bau von mechanischen Feuerwehreileitern vollständig auf der Höhe steht und Unübertroffenes leistet. Die Fabrikfeuerwehr hat mit diesem Geräte ihre Schlagfertigkeit noch weiter erhöht.

**\* Warnung vor einem Schwindler!** Ein Gaunerstückchen, das eine gewisse Ähnlichkeit mit dem berühmten Köpplerer Streich hat, ist hier passiert. So kam gestern mittag zu einer in der Jungbuchsstraße wohnenden Frau ein Mann und schwindelte ihr vor, er habe eben ihren Mann getroffen, der ihn beauftragt hätte,

einen Rohrstoff abzuholen, der geleimt werden müßte. Die Frau ahnte nichts Schlimmes und gab den Rohrstoff ohne weiteres heraus. Später mußte die Frau erfahren, daß sie einem Schwindelbänder zum Opfer gefallen war. Da es nun nicht ausgeschlossen ist, daß dieser Gauner sein Glück noch anderswo versucht, sei hiermit jedermann, besonders die Hausfrauen, vor ihm gewarnt.

**\* Aus Lubwigsbäusen.** In einer Wirtschaf der Lubwigsstraße gerieten gestern abend zwei hiesige Gutebel in Streit, der schließlich in Tätlichkeiten ausartete. Als der Wirt einschritt, legten beide Streitende die Keilerei auf der Straße fort, der eine mit einem Bierglase, der andere mit einem Messer als Waffe. Schließlich gab einer noch einen Schuß auf den anderen ab, der ihn in die rechte Hand traf. Dieser erwiderte den Schuß mit einem Messer Stich, der lebensgefährlicher Natur ist. Der Messerheld wurde verhaftet. — In einer anderen Wirtschaf der Lubwigsstraße kamen zwei Arbeiter in Disput, in dessen Verlauf der eine dem anderen einen Stuhl auf den Kopf schlug.

### Aus dem Großherzogtum.

**\* Ludenburg, 7. Dez.** Zum Kreisabgeordneten für den 3. Wahlbezirk (Ludenburg) ist Herr Kaufmann Michael Bläß hier und als Stellvertreter Herr Bürgermeister Peter Geyer von Wallstadt wiedergewählt worden.

**\* Schwellingen, 7. Dez.** Ein Zusammenstoß eines Automobils mit einem Fuhrwerk erfolgte gestern vormittag infolge dichten Nebels auf der Landstraße Schwellingen—Reinain in der Nähe der Hühnerfabrik. Ein Auto prallte gegen das mit zwei Pferden bespannte Fuhrwerk des Södermeisters Philipp Jung von Pfannstätt. Im letzten Moment war ein Ausweichen nicht mehr möglich. Das eine Pferd wurde zu Boden geworfen und nicht unerheblich verletzt. Auch die Deichsel des Wagens wurde abgerissen, doch konnte das Fuhrwerk nach einiger Zeit den Weg nach Mannheim fortsetzen, während das Auto entgegengesetzt davonfuhr.

**\* Schwellingen 8. Dez.** Die landespolizeiliche Abnahme der elektrischen Bahn Schwellingen-Necklitz findet am kommenden Samstag statt. Vormittags ist ein kleiner Festakt zu Necklitz in Aussicht genommen, dem sich in Schwellingen im „Hotel Adler“ ein Festmahl anschließt. Der allgemeine Betrieb wird voraussichtlich erst Mitte nächster Woche aufgenommen. Der Fahrplan ist noch nicht festgesetzt. Es soll, wie verlautet, Stundendehrer eingeführt werden.

**\* Heidelberg, 7. Dez.** Am nächsten Sonntag werden die neuerbauten Gleisanlagen zwischen Kirchheim und der Alleestraße Heidelberg nebst den anschließenden provisorischen Gleisanlagen und jene der Schwelinger Bahn zwischen Alleestraße und Ubergang Kaiserstraße dem Betrieb übergeben.

**\* Bahz, 7. Dez.** Ein 35jähriger hiesiger städtischer Beamter hat sich gestern in seiner Wohnung erschossen. Was den Mann, der Witwer ist und 3 Kinder hinterläßt, in den Tod getrieben hat, konnte noch nicht aufgeklärt werden.

### Pfalz, Hessen und Umgebung.

**\* Göttingen, 7. Dez.** Ein Großfeuer wütete heute Morgen in der Großeisinger Straße. Die neben dem städt. Gastwerk gelegene Fehertische Leim- und Gelatinefabrik wurde in verhältnismäßig kurzer Zeit ein Raub der Flammen. Die in der Fabrik lagernden Fette usw. gaben dem Feuer reichliche Nahrung. Der Schaden beläuft sich auf mehrere Hunderttausend Mark. Die Arbeiter und Arbeiterinnen der Firma, etwa 100, sind durch den Brand beschäftigungslos geworden.

### Sportliche Rundschau.

Witall.

**\* Johannisthal, 7. Dez.** Simon Brunhuber umflog heute nachmittag auf einem Hermann-Sommer Doppeldecker mit vier Passagieren die Bahn zweimal und stellte damit einen neuen Rekord für einen Flug mit Passagieren auf.

Rasenpieler.

**\* Fußball.** Die Vorrunde der Ligaspiele im Nordkreis hatte folgende Ergebnisse: Britannia-Frankfurt siegte gegen Germania-Frankfurt 2:2, Adlers-Frankfurt gegen Germania-Bodenheim 2:0, Hanau 93 gegen Sportverein Frankfurt 2:0, Hanauer Viktoria gegen Wiesbadener Sportverein 0:0, Amicitia-Frankfurt gegen Viktoria-Frankfurt 4:2, Germania-Wieber gegen Bodenseimer Vereinigung 2:0, Sportverein Frankfurt II gegen Germania-Frankfurt 10:1, Sportverein Frankfurt III gegen Germania-Frankfurt 9:0, Viktoria-Frankfurt gegen Sportverein Wiesbaden 1:1 unentschieden. — Im Südkreis siegte der Karlsruher Fußballverein gegen Rhöniz-Karlsruhe mit 6:2, Beierheim und Alemannia-Karlsruhe spielten 0:0 unentschieden.

**\* Fußballresultate.** Mannheimer Fußballklub 1908 Lindenhof 1. Mannschaft gegen Fußballklub Concordia 1:0 gewonnen; M. F. AL 1908 Lindenhof 2. Mannschaft gegen Fußballgesellschaft Nevidia Ludwigsbäusen 2. Mannschaft 3:0 gewonnen; M. F. AL 1908 Lindenhof 3. Mannschaft gegen Fußballgesellschaft Nevidia Ludwigsbäusen 3. Mannschaft 3:1 gewonnen.

städtischen Musikdirektors Professor Witte, wie gemeldet wird, Kapellmeister Abendroth aus Babel.

### Delegierten-Versammlung der Bühnen-Genossenschaft.

(Fortsetzung.)

sh. Berlin, 8. Dezember.

Der Delegierte Wilms (Leipzig) gab einen Brief von Friedrich Daaße bekannt, in welchem dieser erklärt, er habe in seinem Testament bestimmt, daß nach dem Tode seines einzigen Weifen und Erben ein Kapital von 100.000 Mark den Unterstützungskassen der Genossenschaft zufallen solle. Der Vorsitzende sprach dem 85jährigen Künstler für diese hochherzige Spende den wärmsten Dank der Versammlung aus. Dann begann die Beratung über die Pensionsanstalt. Das Vermögen der Anstalt beläuft sich zur Zeit auf über 8500000 Mark. Die Kasse hat im letzten Jahre einen Zuwachs von 450000 Mark erhalten. Aus Berlin sind ihr allein über 47000 Mark zugeflossen. Davon hat die bekannte Fikrinvorstellung der Bühnenkünstler und -Künstlerinnen gegen 30000 Mark erbracht. An Renten und Pensionen wurden im vergangenen Jahre 350000 Mark ausbezahlt. Bei Besprechung des Jahresberichts fragte Wehlan (Moskau) an, wie hoch die Gehälter der Beamten der Genossenschaft seien; in der Provinz sei über deren Höhe nichts bekannt und es gingen darüber die tollsten Gerüchte. Der Verwaltungsdirektor Meißner erwidert, daß er nicht ohne weiteres bejagt sei, die Gehälter anzugeben, da er damit eine Invidienfrage begeben würde. Wehlan beharrt aber auf seiner Frage und erklärt, daß er sie im Auftrag seines Lokalverbandes gestellt habe. Präsident Nissen weist darauf hin, daß die Beamten mit der Freigabe ihrer Gehälter gewissermaßen in eine Zwangslage gebracht würden. Vielleicht würde es sich empfehlen, die Gehälter in einer nichtöffentlichen Sitzung mitzuteilen. Es würden so wie so noch verschiedene andere



Volkswirtschaft.

Badische Brauerei in Mannheim.

In der heute Vormittag abgehaltenen Generalversammlung waren durch 28 Aktionäre 569 Aktien vertreten. Nachdem auf eine Anfrage des Aktionärs J. Worgentz über den in der Bilanz enthaltenen Beteiligungsposten vonseiten der Direktion eine befriedigende Antwort erteilt worden war, wurden sämtliche Punkte der Tagesordnung einstimmig und ohne Erörterung genehmigt und den Verwaltungsgorganen Entlassung erteilt. Es gelangt sonach wiederum eine Dividende von 3 Prozent zur Ausschüttung, während R. 19 056 (i. B. R. 20 188) auf neue Rechnung vorgetragen werden.

Auf eine Anfrage aus der Mitte der Aktionäre über die Aussichten im neuen Betriebsjahre wurde vonseiten der Direktion zunächst auf den Geschäftsbericht verwiesen und dann ausgeführt: Wie bereits im Geschäftsbericht erwähnt, sind die Rohmaterialien, soweit Hopfen in Betracht kommt, erheblich billiger geworden. Gerste erfordert dagegen einen höheren Aufwand und zwar wird dies umso mehr der Fall sein, als in der letzten Zeit die Preise für Gerste etwas mehr in die Höhe gegangen sind. Die Wirkung der Bierpreis-Erhöhung hält noch immer an, da sich immer noch eine Zurückhaltung des Publikums bemerkbar macht und es ist nicht abzusehen, ob im Verlaufe des neuen Jahres ein weiterer Ausgleich, wie er sich erweislichermassen in den letzten Monaten bemerkbar machte, stattfinden wird. Davon wird das Ergebnis des neuen Betriebsjahres abhängen. Die günstigen Ergebnisse, wie sie im vergangenen Jahre bei weitem den meisten Brauereien zu Tage getreten sind, sind lediglich darauf zurückzuführen, daß die Gerste um 5 bis 6 Mark billiger war, wie in den früheren Jahren. Als nächstes ist ein Rückgang im Bierverbrauch festzustellen gewesen. Die Verluste für die Brauerei-Industrie sind dagegen bekanntlich immer steigender.

Vom Rhein.

Auf der Bergfahrt sich befindende Schleppzüge:

- Dampfer Stadelhaus Nr. 8 mit 3 Schleppzügen.
Badenia Nr. 15 mit 3 Schleppzügen.
Sinnas Nr. 1 mit 2 Schleppzügen.
Kannengießer Nr. 5 mit 5 Schleppzügen.
Favorite mit 2 Schleppzügen.
Winfhermann Nr. 2 und 5 mit 4 Schleppzügen.
Lippers Nr. 10 mit 4 Schleppzügen.
Daniel Nr. 6 mit 4 Schleppzügen.
Schroers Nr. 18 mit 2 Schleppzügen.
Schürmann Nr. 5 mit 3 Schleppzügen.
Güterboot Egan Nr. 23.
Karlstraße Nr. 10.
Dampfer Mannheim Adler mit 1 Schleppzug.
Paul Dsch Nr. 3 mit 2 Schleppzügen.
Stadelhaus Nr. 2 mit 3 Schleppzügen.
Kob u. Karcher Nr. 1 mit 4 Schleppzügen.
Sinnas Nr. 14 mit 3 Schleppzügen.
Güterboot Industrie.

Konkurrenz in Süddeutschland.

- Ummendingen, Landwirt Gg. Fried. Maier in Böblingen-Ebershoffen. H.-Z. 21. Dez. R.-Z. 3. Januar 1911.
Freiburg, Johannes Hluf, Architekt. H.-Z. 3. Jan. R.-Z. 4. Januar 1911.
Münch. Heint. Joh. Fröhlich, Kolonialwarenhdlg. H.-Z. 28. Dez. R.-Z. 5. Jan. 1911.
Konstanz, Clara Schiebler Wwe., Kolon.- und Schreib. H.-Z. 24. Dez. R.-Z. 4. Jan. 1911.

Mannheimer Produktenbörse. Verstimmt durch die schwächeren amerikanischen Tendenzberichte von gestern, sowie durch die niedrigeren Anfangskurse von heute, von Liverpool, nahm der hiesige Markt einen ruhigen Verlauf. Im allgemeinen war für Protraktive wieder eine größere Zurückhaltung zu bemerken. Die Konsumenten wachten über den Bedarf hinaus keine Anschaffungen. In der Gerste dagegen war die Stimmung etwas angenehmer und trotz der erhöhten Forderungen war einiges Geschäft zu verzeichnen. Hafer ließ gleichfalls eine etwas festere Tendenz erkennen; während Weizen wiederum in schwächerer Haltung verkehrte. Die Notierungen im hiesigen offiziellen Kursblatt sind unbedeutend, nur für Futtergerste wurde der Preis um 25 Pfg. per 100 Kg. bahntrei Mannheim erhöht. Im Weizengeschäft war der Verkehr kleiner; der Absatz ist aber befriedigend.

Adler und Oppenheimer, Leberfabrik Akt.-Ges., Straßburg. Die der 30. Juni abgeschlossene Bilanz zeigt nach 285 049 Mk. (i. B. 267 505 Mk.) ordentlichen und 272 660 Mk. (234 515 Mk.) außerordentlichen Abschreibungen einschließlich 92 875 Mk. (55 738 Mk.) Vortrag einen Reingewinn von 961 217 Mk. (912 875 Mk.). Davon werden wieder 11 Prozent Dividende verteilt und der Vortrag auf 131 217 Mk. erhöht. In der Bilanz sind bei 7 Millionen Mk. Grund- und 3.15 Millionen Mk. (2.65 Mill. Mk.) laufende Verbindlichkeiten vorhanden, von denen 1.50 Mill. Mark Darlehen von Familienmitgliedern (die Aktien sind sämtlich noch in den Händen der Vorbesitzer) darstellen. Immobilien haben mit 2.99 Mill. Mk. (2.81 Mill. Mk.), Maschinen mit 1.33 Mill. Mk. (1.18 Mill. Mk.) zu Buch. Demgegenüber ist ein Autorisationskonto von nunmehr 2.94 Mill. Mk. (2.38 Mill. Mk.) vorhanden. Debitoren stiegen weiter auf den relativ recht hohen Betrag von 7.39 Mill. Mk. (5.85 Mill. Mk.) und das Warenkonto auf 7.65 Mill. Mk. (6.59 Mill. Mk.). In Wecheln sind 0.96 Mill. Mark vorhanden. Mobilien und Fuhrpark mit je 1 Mill. aufgeführt. Die Reserve enthält unverändert 1 Million Mark.

Westfälische Drahtindustrie A.-G. Hamm. Die Generalversammlung der Westfälischen Drahtindustrie A.-G. genehmigte nach stundenlangen Erörterungen, in denen neben verschiedenen Bilanzposten und Abschreibungen das geringe, nur 6 Prozent zulaufende Jahresergebnis bemängelt wurden, die ab 16. ds. Mts. zahlbare Dividende. Die Verwaltung begründete das Erträgnis mit dem Ausfall in Riga und dem Unfand, daß die neuen Aktien nicht werden mitarbeiten, aber verzinst werden müßten. Auch im neuen Jahre würden sie noch nicht voll mitarbeiten, da die Gesellschaft sich in vollem Umbau befindet. Die Aussichten seien angesichts des Fortbestandes der Drahtverbände befriedigend. In den Ausschichtsrat wurde neu gewählt der bisherige Generaldirektor des Unternehmens Dietrich. Der Landrat Thomae-Aktion hat die Genehmigung seiner vorgelegten Behörde zum Eintritt in den Aufsichtsrat nicht erhalten.

Die Bergmann Elektrizitäts-Unternehmungen A.-G. in Berlin projektiert der „Tägl. Nachrichten“ zufolge auch eine 10 Kilom. lange elektrische Kleinbahn Sulzbach (Rheinland)-Allenwald-St. Jungert (Walg). Die Vorarbeiten seien seitens des bayerischen Verkehrsministeriums bereits genehmigt, die Genehmigung des preussischen dürfte binnen kurzem erfolgen.

Bei den Rheinisch-Westfälischen Kalkwerken in Dornap ist im Oktober ein Mehrerwerb von rund 30 000 Mk. gegen den gleichen Monat des Vorjahres erzielt worden, so daß sich das Mehrerträgnis für die vier ersten Monate des neuen Geschäftsjahres auf 130 000 Mark stellt. Die Aussichten bleiben günstig.

Die Akt.-Ges. Brauerei Konarh in Königsberg i. Pr. weist nach 178 999 Mk. (i. B. 173 408 Mk.) Abschreibungen einen Reingewinn von 255 983 Mk. (286 648 Mk.) aus bei 2 Mill. Mk. Aktienkapital. Welche Dividende (i. B. 12 Proz.) verteilt wird, ist nicht ersichtlich.

Udernesche Eisenwerke, Wehlar. In der gestrigen Aufsichtsrats-Sitzung berichtete der Vorstand, daß im laufenden Jahre die Marktfrage für die Haupterzeugnisse der Gesellschaft, namentlich was die erzielten Preise angeht, keine günstige war. Das gilt insbesondere für Kohleisen, geschweißte Röhren, Röhren und Gliederstahl sowie Zement. Auf Grund der vorliegenden Ergebnisse für die ersten 11 Monate nimmt die Verwaltung unter dem üblichen Vorbehalt die Verteilung einer Dividende von 5 1/2 Prozent auf 3 Prozent im Vorjahr, bei ähnlichen Rückstellungen wie im Jahre 1909, in Aussicht. Wenn trotz der geschilderten ungünstigen Verhältnisse dieses Ergebnis erzielt werden konnte, so bräde sich darin der Nutzen des ausgeübten eigenen Erzeugen-Betriebes aus und ferner die Selbstkosten-Verbesserung, die durch die seit langen Jahren erfolgte planmäßige Ausgestaltung der Verksandlungen eingetreten sei.

Ausschluß von der Berliner Börse. In dem ehrengerichtlichen Verfahren gegen den Bankier Schulz in Firma Madenski und Schulz wurde gestern in der Berufungsinstanz auf Ausschluß von der Börse für die Dauer von 3 Jahren erkannt. Der Staatskommissar hatte dauernden Ausschluß beantragt, das Urteil der ersten Instanz auf einjährigen Ausschluß gelautet.

Schlechte Geschäftslage des russischen Kohlenbergbaus. Ein Telegramm aus Charkow besagt: Auf dem heute hier eröffneten Kongress der Hüttenwerkbesitzer im südlichen Rußland wurde festgestellt, daß für die Kohlenwerke des südlichen Rußlands jetzt ein Zustand außergewöhnlicher geschäftlicher Depression besteht.

Telegraphische Handelsberichte.

Mitteldeutsche Gummiwarenfabrik, vorm. Fostis Peters, Frankfurt.
Frankfurt a. M., 8. Dez. Der Kurs der Aktien, der schon seit einiger Zeit schwache Haltung zeigte, hielt sich heute bei wähliger festem Angebot 17 Prozent niedriger auf 117. Man scheint in manchen Aktionärskreisen erwartet zu haben, daß die Gesellschaft, die im Vorjahre ihre Dividende bekanntlich von 22 auf 25 Prozent erhöhte, für das am 30. Dezember ablaufende Geschäftsjahr eine ähnliche Dividendensteigerung vornehmen werde, obwohl die inzwischen geschlossenen 2 Mill. A. neuen Aktien am Erträgnis partizipieren. Inbezug auf die Dividendenbemessung scheinen aber, wie laut „Fest. Stg.“ an der Börse verlautet, innerhald der dem Unternehmen zuzurechnenden Kreisen Meinungsverschiedenheiten zu bestehen, so daß es noch zweifelhaft erscheint, ob die Dividende die vorjährige Höhe von 25 Prozent voll erreichen, oder sogar noch darüber hinausgehen wird. Ein Demant.

Offen, 8. Dez. Die Meldung, Krupp beabsichtige in Rußland eine Panzergeschützfabrik zu errichten, ist, wie die „Frankf. Stg.“ erzählt, unrichtig.

Berlin, 8. Dez. Die Monarchienwarenfirma J. S. Kru-now in Sankt Petersburg ist mit 1 1/2 Millionen Rubeln insolvent.

Hankfirma Magnus u. Friedmann, Hamburg.
Hamburg, 8. Dez. Gegen die Bankfirma Magnus u. Friedmann ist fernerzeit Strafanzeige erhoben worden wegen des Freges der Obligationen der Silberwerk A.-G. in Lübeck, der von der Firma unterzeichnet worden war. Der Staatsanwalt hat nunmehr die Anzeige dahin befristet, daß kein Anlaß zum Einschreiten vorliegt.

Vergebung von Fortschneidern.
Hamburg, 8. Dez. Die Vergebung von ca. 5 Mill. Mk. Fortschneidern für Arbeiten des Ingenieurwesens ist an die Preisenburger Fortschneidernfabrik in Hamburg vergeben worden, die bei der Submission am 11. November mit 2,45 A. das niedrigste Angebot gemacht hatte.

Keine Diskontveränderung bei der Bank von England.
London, 8. Dez. Die Bank von England veränderte heute ihren Diskont nicht.

Englische Goldentnahme bei der Bank von England.
London, 8. Dez. Wie verlautet, hebt eine englische Goldentnahme angeblich im Zusammenhang mit der in Deutschland abgeschlossenen Schweißschmelzoperation bevor.

Erhöhung der amerikanischen Baumwollenernte.
New-York, 8. Dez. Nach der „Commercial“ wird die Baumwollenernte 1 1/4 7/8 Balken ohne Pimper gekürzt. Im Vorjahre lautete am dies. Zeit die Schätzung auf 10 089 000, vor 2 Jahren auf 12 500 000 Balken.

Telegraphische Börsen-Berichte.

(Privattelegramm des General-Anzeigers.)

Berlin, 8. Dez. Fondsbörse. Die Gänge in Remport eingetretene fröhliche Erholung und die Hoffnung, daß dort jetzt stabilere Verhältnisse Platz greifen dürften, verleiht die hiesige Börse in eine zusehenderen Stimmung, zumal auch die Annahme besteht, daß die Bank von England den Diskont heute weiter herabsetzen werde. Rentenwerte fanden im Vordergrund des Interesses, was in der Hauptsache auf einen günstigen Artikel über den rheinisch-westfälischen Eisenmarkt zurückzuführen ist. Dieser lagen namentlich die Aktien der Eisenwerke, die in der letzten Zeit sehr fester. Elektrizitätswerte zeigten festes Aussehen. Deutscherische Werke hielten sich gleichfalls höher, namentlich Bombardier auf spekulativen Käufe. Im weiteren Verlauf ließ die Geschäftstätigkeit nach, die Grundstimmung blieb aber fest. Tägl. Geld 1/2 Proz. Als zu Beginn des zweiten Vierteljahrs bekannt wurde, daß die Bank von England ihren Diskont nicht erniedrigt hat, trat eine leichte Abschwächung hervor. Die Börse schloß sehr still, aber besonnen. Industriewerte des Kassamarktes wenig verändert.

Berlin, 8. Dez. Produktenbericht. Der Weizenmarkt verkehrte in fast vollkommener Unbelligkeit. Die Preise für Weizen haben unter Notierungen nach. Weizen-Konsum verlor 1/2 Mark, während Dezember bekanntlich blieb. Dagegen war etwas niedriger, doch auch hierin, ebenso wie in Weizen und Roggen war das Geschäft sehr still.

Mannheimer Effektenbörse.

Vom 8. Dezember. (Offizieller Bericht.)

An der heutigen Börse wurden gefragt: Rhein. Eisenbahnaktien zu 100 Prozent, Badische Eisenbahnaktien zu 100 A pro Stück, Oberhein. Verl. Aktien zu 100 A (1000 A) und Kohlenbergbau Akt. Aktien zu 100 Prozent. Eine Kleinigkeit Zelluloseindustrie Aktien sind zu 100 Prozent um.

Table with columns for Obligationen, Pfandbriefe, Städte-Anleihen, Banken, and Aktien. Lists various securities and their prices.

Table with columns for Banken, Brief Geld, and Aktien. Lists bank rates and stock prices.

Kursblatt der Mannheimer Produktenbörse.

(Handelsrechtliches Lieferungs-Geschäft.)

Donnerstag, den 8. Dezember 1910

Die Preise verstehen sich pro 1000 kg.

Table with columns for Weizen, Roggen, Hafer, and Mais. Lists grain prices for different months.

Degea Unser bester Glühkörper ist nur echt in Originalpackung mit Aufschrift „Degea“ Überall erhältlich Auer-Gesellschaft, Berlin O. 17





Noch zwei Tage haben die letzten Samstag veröffentlichten Kleiderstoff- und Reste-Angebote Gültigkeit.

Nächsten Samstag werde ich ein **enorm billiges Massen-Angebot** in Seidenstoffen bringen. :: ::

**Ernst Kramp**  
D 3, 7.

**In der Hauptsynagoge.**

Freitag, 9. Dezember, abends 4 1/2 Uhr. Samstag, den 10. Dezember, morgens 9 1/2 Uhr. Predigt Herr Stadtschreiber Dr. Stedelmayer. Nachmittags 2 1/2 Uhr. Jugendgottesdienst mit Schriftklärung. Abends 6 1/2 Uhr.

**An den Wochentagen.**

Morgens 7 1/2 Uhr, abends 4 Uhr.

**In der Clausynagoge.**

Freitag, 9. Dezember, abends 4 1/2 Uhr. Samstag, den 10. Dezember, morgens 8 1/2 Uhr, abends 5 1/2 Uhr.

**An den Wochentagen.**

Morgens 7 1/2 Uhr, abends 4 Uhr.

**Versteigerung eines Gasthauses**

Donnerstag, den 15. Dezember 1910, nachmittags 2 Uhr im Bergbaues im Gemeindehause werden nachstehende, dem Otto Cos, Privatmann, früher in Hirschburg, jetzt in Bergbaues wohnhaft, gehörigen Liegenschaften:

- 1. Plan Nr. 68 — Haus Nr. 144 in der Hauptstraße, das Wohnhaus zum „Falken Hof“ mit Tausend, Nebengebäude, Reiterhaus, Stall, Scheuer, Schuppen, Schweinestall und Hof zu 18 ar 90 qm.
  - 2. Plan Nr. 69 — Garten dabei zu 37 ar 80 qm.
  - 3. Plan Nr. 70 — Winger zwischen den beiden Posten zu 1 ha 97 ar 20 qm.
  - 4. Plan Nr. 71 — Baumgarten ebenda zu 8 ar 10 qm.
  - 5. Plan Nr. 72 — Pflanz- und Wirtschaftsgarten mit zwei Gartenhäusern und Musikhalle zu 23 ar.
  - 6. Plan Nr. 74 — Pflanz- und Wingerd Garten ebenda zu 31 ar.
- Im Wege der Zwangsversteigerung öffentlich versteigert.  
Speyer, den 8. Dezember 1910.  
Kgl. Notarial-Speyer I.  
Zukigral Graf, f. Notar.

**Verein für Kinderpflege.**

Auch in diesem Jahre wendet sich der unterzeichnete Vorstand des Vereins für Kinderpflege an dessen Freunde und Wohlthäter mit der Bitte, ihm durch gütige Zuwendungen von Geldbeträgen sowohl, wie auch von Kinderachen, Spielzeug usw. in den Stand zu setzen, der die Anstalt besuchenden Kinderchen ein frohliches

**Weihnachtsfest**

zu bereiten. Es ist eine schöne von Mannheims Brüdern so gerne geübte Sitte, wo immer es sei, belügend einzuspringen, daß wir sicher sind, auch hier keine Gebitte zu tun, wenn es gilt, Kinderchen zu erfreuen, an dem schönsten unserer Feste. — Es handelt sich zugleich dabei auch um die Beschaffung der notwendigen Bedürfnisse unserer Söhne — deren wir augenblicklich über 200 bei uns haben — für die kalte Jahreszeit.

Unterschiedene Mitglieder des Vorstandes sind gerne bereit, Gaben in Empfang zu nehmen und darüber öffentlich zu quittieren.

**Schirmherren:** Dr. J. Lindmann, 1. Vorsitzender, M 2, 14; Otto Bräuniger, Vorh. str. 3; Jul. u. Darm. Adler, D 7, 11; E. Denzel, S. Adrat, Vittoriastr. 7; Louis Orich, Kommerzienrat, Carolinstr. 7; Viktor Benz, Geh. Kommerzienrat, N 7, 4; August Rudow, Zu semina 89; Gust. Mann, Schimper 1, 3; Gust. Mayer, Dinkel, Luisenl. 9; Jul. Thordede, D 7, 1; Leopold Weber, Luisenring 28; Jaf. Wellenreuther, Rennerstr. 18. Ferner die Sekretärin der Anstalt, Frau. Marie Daneder, Eisenstraße im Hause des Vereins für Kinderpflege. 20897

**Wohnungen**

**P 7, 15 Heidelbergerstr.**  
schöne moderne 8-Zimmerwohn., warm Wasser- Etage-Heizung, grosse Dielen, zu verm. per 1. April. 41769

**Läden.**

**S 6, 12**  
**Laden und Magazin**  
nebst weiteren Räumen sof. oder per später zu vermieten. Dampfheizung, elektr. Licht. Für Fabrikation sehr geeignet, ganz oder abtrennt, abzugeben. 20871  
Näheres P 7, 24, Laden.

**Enorm billiger**  
**Weihnachts-Verkauf**

**Knaben-Anzüge Mädchen-Kleidern**  
**Knaben-Paletots Mädchen-Mänteln**  
**Capes**

Es handelt sich bei diesem Angebot nicht etwa um alte unmoderne Konfektion, sondern um Artikel, von welchen wir nur noch einzelne Stücke resp. keine Sortimente mehr am Lager haben und werden diese **weit unter Preis abgegeben.**

**Gebrüder Lindenheim**  
**E 2, 17 Planken E 2, 17**  
Telephon 2323.

Bei Zahlungsschwierigkeiten empf. sich Alt. Kaufm. zur Vermittl. u. Konkurten. Nachweisbare Gefolge. Off. u. Nr. 59725 an die Anst. d. Bl.

**Gas-Lampen**  
jeder Art kauft man am vorteilhaftesten bei **F. Weikel**  
NHL. 48. CL 3  
11849

**Crauringe**  
R. R. P. — ohne Zusage, kaufen Sie nach Wunsch am billigsten bei  
**O. Fesenmeyer,**  
P 1, 3, Vortelstraße.  
Jedes Brautpaar erhält eine geschaltete Schwärzwälder Uhr gratis.  
5661

**Stellen finden**  
Französisches Weinhaus sucht **Beretreter**  
für Weinhandlung. — Off. u. Nr. 55779 an die Exped. d. Bl. Gehalt wird rine

**Frau,**  
die schon in best. Häusern gearbeitet hat und empfangen wird für Zimmerarbeit. — Zu erfragen in der Expedition d. Blattes.

**Mietgesuche.**  
Wohnung,  
4 Zimmer u. Zubehör, von klein. Familie sof. od. per 1. Jan. 1911 zu mieten gesucht. Angeb. m. Preisang. u. Nr. 42204 an die Exped. d. Bl.

**Lagerraum**  
partielle, nahe des Hauptbahnhofes, hell, trocken mit 70-100 Q m mit 2-3 Zimmern Wohnung per bald oder spät. 1: mieten gef. Off. unt. 55777 an die Exped. d. Bl.

**Läden.**  
**Laden**  
Breitestr. G 1, 7  
1. Schaufenster auf 1. April 1911 zu vermieten. Näheres 1 Tr. hoch, vorm. 11-12 Uhr. 21087

**Läden, 06, 9/9a**  
1. u. 2. Planen u. Heideberger Straße, gr. mod. Schaufenster, helles Sommerklima. Zentralheizung etc. auf Frühjahr 1911 zu vermieten. Näheres T 6, 17, (Wahlstraße). Tel. 881. 20743

**Bäckerei**  
in günstiger Lage zu vermieten od. zu verk. Näheres bei R. Döhl, Hauptstr. 123. 52828

**Laden**  
nebst 2 Zimmern, auf Wunsch auch 3 Zimmern u. Küche per sofort oder später billig zu vermieten. Näheres Tafelberg 1. Stock links oder T 1, 6, 2. Stock Bureau. 20017

**Zu vermieten**  
1. 6, 14, u. neu. Pl. 8 Zimm., 1 Küche, Bad, Speisek., ar. Wohnküche u. Zub. u. 1. Hof. 2. um. Näb. 8. St. 168. 21069

**Lameystr. 3** 3 Zimmern  
Sohnw. in ruh. kinderl. Lage auf 15. Tr. zu verm. Näheres part. rechts. 20796

**Longe Wöhrstr. 74** 3 Zimm.  
Wohn. m. Bad u. Hof. Nr. 1. 1911 sof. fr. zu verm. Näb. 3, 2. part. Tel. 884. 20000

**Eleg. 8 Zim.-Wohnung**  
mit reich. Zubehör, 3 Treppen, in der Heidestraße, neugestaltet per 1. April 1911 zu vermieten. Näb. bei Emil Klein, Hauptstr. 1, 8, 7. Tel. 5528. 21099

**Schöne Wohnungen**  
von 4, 5, 6, 7 und 8 Zimmern nebst Zubehör in verschiedenen Lagen der Stadt, per sofort od. 1. April zu verm. Näb. Kirchenstr. 12. 41834

**7-Zimmerwohnung**  
mit allem Zubehör, auch für großes Bureau oder Hotel, mit Bureau, sehr geeignet, per 1. April zu vermieten. Näheres N 4, 19-20 im Laden. 41929

**3 schöne Zimmer u. Küche**  
sof. oder später. Contactstr. 40 nahe Hauptstr. 19978

**Schöne Wohnung,**  
4 Zimmer, Küche, Manufaktur, 2 Balken und Zentralheizung per 1. Okt. 1. verm. 19751  
Fuchs & Priecker, G. m. S. G. Schwesingerstraße 53.

**2, 3, 4 und 5-Zimmerwohnungen**  
in einlach u. best. Ausstattung, in versch. Stadtteilen. 4. v. Bureau Gr. Weyßstr. 6, Telephon 1331. 17499

**Schöne 4 Zimmerwohnungen**  
mit reich. Zubehör an der Loisinger u. Dammstraße v. sof. od. später zu verm. Näheres Hauptstr. 10, 3. St. 19999

**Möbl. Zimmer.**  
Friedrichstr. 36 part. gut möbliertes Wohn- und Schlafzimmer an tollb. Herrn per sofort zu verm. 20572

**Sontardstr. 6** part. gut möbl. Zimmer u. sep. Eing. evtl. mit Pension u. Klavierben. bis 1. Jan. zu verm. 42108

**Holzstraße 5** schön möbl. Balkons. sof. zu verm. 41806

**Heinrich Langstraße 7**  
im Erdges. nächst dem Hauptbahnhof, ist auf 1. Dezbr. ein schönmöbl. Zimmer: 1. v. 20839

**Vangerstr. 1, 2 Tr. Wenges**  
1 Tr. gut möbl. Balkons. 1. v. 41880

**Vandellstr. 10**  
2. St. 1. schön möbl. Zimmer per sof. od. später zu 25 A. v. vermieten. 21041

**Paulsenring 28, 1. Trepp.**  
gut möbl. Zimmer mit od. ohne Pension zu vermieten. 20899

**Wolgengrabenstraße 21,**  
sehr schön möbl. Wohn- und Schlafzimmer sof. zu verm. 21078

**Stammstraße 1, 3. St.**  
schön möbl. Zimmer 1. v. 41884

**Redarvorstadt, Jean Beckerstr. 2, 2 Tr. 18.**  
früher, gut möbl. Zimmer an unabhäng. Preis, zu verm. 42080

**Heidenaustraße 26,**  
gr. schön möbl. Wohn- und Schlafzimmer m. Schreibtisch u. sep. Eing. an d. Brn. 4. v. 42079

**Grüne Amazonen-Papageien**  
prachtvolle, farbenprächtige, gelehrige Vögel, sehr ausdauernd, leicht lernend, Stüd 20-30 A je nach Schönheit und Sprachtalent. 6-10 Worte sprechend, prima 30-40 A, mehrere sprechend 50-60 A. Graupapageien (Jacks), sehr schön, 30 A, ausgeuchte tadellos bediente 40 A. Mönchpapageien, inbengroß, sprechen lernend, droßig, Stüd 4 A. Paar 7 A. Papageienfänge, dauerhaft, prima Ware 40 cm hoch, 4,50 A. Salontafel, 75 cm hoch, 12, 9 A. Wellenfische, sehr leicht züchtend, interess. Vögel, Paar 4,50 A, 2 P. 8 A, 5 P. 18 A. Iwerpapageien Paar 2,50 A, 3 P. 6 A.

**Chinesische Nachtigallen**  
wundervolle Sänger, ausdauernd und prächtig gelehrt, Stüd 4 A, 3 Stüd 8 A. Feuerrote Tigerfinken, herrliche Sänger, niedliche u. beliebte Vögel, Paar 1,75 A, 5 P. 7,50 A. Afrikanische Prachtfinken, gute Sänger, leicht züchtend, Paar 1,50 bis 2 A, 5 Paar verschiedene Sorten 8 A, 10 Paar 15 A. Vastische Käfige zu 1-2 Vögel, extra schön, Stüd 2,85 A. Prachtvolle Trostein von China, prima Sänger, Stüd 4 A. 10523

**Kanarienvögel**  
prima Dohrlöcher, 1a. Stüd, 7, 8, 10, 12, 15 A. Spiel-Affen für Kinder, droßig, Stüd 30 A. Verlandt nach allen Weltteilen bei jeder Jahreszeit unter Garantie lebender Ankunft per Nachnahme. Jährlicher Verkauf über 100 000 Vögel exkl. Tiere. Vogelwandaufeln mit 42 Vögeln in naturgetreuer Rundschau 1,70 A. franks. Nachnahme 20 A mehr. Neuheit illustrierte Preislisten über Tiere, Vögel, Käfige gegen 10 A-Markte. Geegründet 1899. Reed und zuverlässig.  
Gustav Müller, Vogelgroßhandlung, Hamburg, Repoldstraße 89.

**Vorteil!-Belegenheit!-Gelegenheit!-Vorteil!**  
einige wie wir, zu Ausverkaufspreisen abzugeben, unbedingt ansehen, größter Verkauf: Ludwigshafen, Luisen-Ludwigshafen, Straße 6, Nähe Markt.

**Electron**  
Erstes, grösstes, bedeutendstes Sichteil-Institut am Platze  
N 33 II. Jnh. Dir. H. Schäfer. N 33 II TELEFON 4320. (VIS AVIS DEM WILDEN MANN.)

Die besten Erfolge sind erzielt worden bei folgenden Krankheiten:  
Zi. Nervenkrankheiten, Blht, Rheumatismus (akut u. chronisch), Herzkrankh., Tuberkulose, Erkrankungen des Blutes (Mischblut, Blutarmit, Nervenschmerzen, Nervenschwäche, Neurasthenie, Nöschke Trigeminius Neuralgie), Schlaflosigkeit, Erkrankungen des Rücken-Nervensystems, verbunden mit starken Schmerzen, Erschlaffungserkrankungen, Herz-, Leber-, Nieren- und Blasenleiden, Magen- und Darmkrankheiten, Chren-, Keim-, Hals- und Kehlkopfleiden, akute und chronische Hautauschläge, Psoriasis (Schuppenflechte), Lupus, Borsichte, Quarschwund, Gharandfall, beginnende Paralyse, freischnelnde Kahlheit, Schuppen, frische und alte Wunden, Krampfadern, Harn- und Hautkrankheiten bei Männer und Frauen usw.

**Dankfagungen:**  
Geheilt wurden beispielsweise:  
**Chronische Katarrhe.**  
G. B. I. M., chronischer Keitkopfararit, bei 14 tägiger Behandlung, vollständige Ausheilung l. J. 1906.  
H. C. I. W., chron. Keitkopfararit, Heilung nach 6wöch. Behandlung l. J. 1910.  
H. R. B. I. C., Bronchialkatarrh, Heilung nach 6wöch. Behandlung l. J. 1910.  
P. R. I. S., chron. Keitkopfararit, 8 Jahre bestehend, Heilung nach 6wöchentl. Behandlung l. J. 1910.

**Kopfschmerzen.**  
Hil. M. I. Sch., jahrelange nervö. Kopfschmerzen, Heilung nach 6wöchentl. Behandlung l. J. 1909.  
A. I. M., jahrelanges Neuralgieleiden des Kopfes, Heilung nach 6wöchentl. Behandlung l. J. 1910.  
Ph. W. I. R. A. M., jahrelanges Neuralgieleiden des Kopfes, Heilung nach 6wöchentlicher Behandlung, im Jahre 1910.  
Herrn R. I. M., jahrelanges Kopfschmerzen, geheilt nach 10wöchentlicher Behandlung im Jahre 1909-10.

**Verdauungsstörungen.**  
Herrn M. I. W., Verdauungsstörungen, Stuhlverstopfung, Schlaflosigkeit, Schwermut, in kurzer Zeit vollständig geheilt.  
H. M. I. M., chronisches Magen- und Darmleiden, bei 6wöchentl. der Behandlung vollständig geheilt.  
H. G. I. W., nervö. Magen- und Darmleiden, Heilung nach 6wöchentlicher Behandlung l. J. 1909-10.  
Herrn R. G. I. W., chronisches Magen- und Darmleiden, Heilung nach 6wöchentl. der Behandlung l. J. 1909-10.

Die Original-Dankfagungen liegen den Interessenten zur gef. Einsicht bei mir offen.

Nähere Auskunft erteilt 11472  
**Direktor Heinrich Schäfer**  
nur N 3, 3 Mannheim N 3, 3

Täglich geöffnet von 9-12 Uhr und 2-9 Uhr. Sonntags von 10-12 Uhr.  
Spezielle Behandl. a. chron. u. langwier. Krankheiten  
Separat-Abteilung für Damen u. Herren.  
Spezial-Abteilung für Frauenkrankheiten.  
Damenbehandlung durch Frau Dr. H. Schäfer, Schillerstr. von Dr. med. Thure Brandt.